

Johanne lächelte dann traurig, aber sie entgegnete nichts, obwohl sie in frühern Tagen durch ihre klugen und hübschen Antworten manchen zum Schweigen gebracht hatte. Sie gehörte zu jenen Frauennaturen, die trotz ihrer frommen und sanften Manier eine heisende Schärfe entwickeln können, wenn sie angegriffen werden.

Wäre sie eine der Reichen des Dorfes gewesen, so hätte sich dennoch wohl wieder ein Bewerber um ihre Gunst gefunden, so aber mußte sie im Voraus darauf verzichten, zur Gattin eines braven Mannes gewählt zu werden und sie that dies von Herzen gern. Sie hatte viele kleine Geschwister und eine kränkliche Mutter. Sie mußte mit dem Vater wacker zugreifen und dadurch füllte sich ihre Zeit so hinlänglich aus, daß bisweilen Wochen vergingen, ohne daß sie in der Straße des Dorfes sichtbar wurde.

Philipp hatte sie lange nicht gesehen. Sein Herz verlangte wohl danach, denn wir müssen eingestehen, daß er schon bei Lebzeiten seines Bruders einige Male gedacht hatte: die möchtest Du auch wohl zur Frau haben. Aber weiter war er mit seinen Gedanken nie gekommen. Er war zu ehrlich und zu brav zur Mißgunst und es lag nicht in seinem Charakter, leidenschaftliche Wünsche zu pflegen. Ihm hatte vollkommen genügt, daß Johanne freundlich gegen ihn gesinnt war, und zu seinen liebsten und freundlichsten Erinnerungen gehörte die Antwort, die sie ihm einstmals gegeben, als er sein Wohlgefallen an ihrer Persönlichkeit geäußert hatte: „nun Philipp, wenn ich Deinen Bruder nicht hätte, so könntest Du mir auch schon gefallen!“ —

Der Sommer war wieder in's Land gekommen. Es war ein warmer, schöner fruchtreibender Sommer! Mit Lust arbeiteten die Landleute im Felde. Es wuchs ihnen unter den Händen, es gab täglich zu schaffen, täglich nachzuhelfen. Die Aussicht auf eine sehr glückliche Ernte stimmte alles zur Fröhlichkeit und erhob die ermattenden Kräfte immer von neuem.

Philipp arbeitete unermüdet. Gott hatte seine Felder gesegnet wie noch nie. Alles stand üppig, alles wuchs, alles gedieh!

In der ununterbrochenen Beschäftigung mit seinen Feldarbeiten vergaß er das Leid der letztver-

gangenen Zeit und wurde wieder heiter und froh. Zwar störte der Anblick seiner Mutter, die stumpfsinnig und muthlos im Großvaterstuhle hockte und ihr tägliches Klage lied ganz unverändert sang, seine frohe Laune im Hause, allein draußen, in Gottes freier Natur, da hob sich seine Brust unter frischem Athemzuge — da klopfte sein Herz voll und stark und das Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit an all' dem hereingebrochenen Jammer härte seine neu erwachende Lebenslust.

Am dem Morgen eines Junitages zog er frohmüthig hinaus in's Feld, mit Hacke und Schaufel bewaffnet, um die Winterkartoffeln, die wunderschön emporgewachsen waren, zu hacken und zu häufeln. Ein leichter Regen hatte die Felder gesegnet und der Atmosphäre einen belebenden Hauch verliehen. Die Arbeit ging ihm rasch von Händen; sie schien ihm wenig Beschwerde zu machen, denn er pfiß sich eine heitere Melodie dazu.

Stolz hoben sich die grünen hübschen Krautbüsche unter seinen Händen, feck schaueten sie von ihren kleinen Hügelchen auf das andere Kraut des Feldes hinab und schaukelten sich leichtfertig im linden Wehen des Windes. Es sah sich beinahe an, als lachten sie zu dem lustigen Liedchen des wackern Philipp, das er bei seiner Arbeit pfiß.

Einen Augenblick ruhete nun Philipp. Es war noch früh am Tage. Sein Acker lag hoch, man konnte von dort aus das Dorf mit allen seinen Gärten und Feldmarken übersehen.

Philipp ließ wohlgefällig lächelnd seinen Blick über die niedrigen Feldstriche hinwegschweifen — überall standen die Kartoffeln noch ungehäufelt, die Leute hatten noch keine Zeit erübrigen können, diese Arbeit zu thun. Freilich die meisten von ihnen waren auch nicht halb so fleißig wie er! Nur unten, tief unten links, nahe am Dorfe, da waren einige Menschengestalten geschäftig, das gleiche Werk zu beginnen. Es waren zwei Knaben. Richtig, er erkannte sie — es waren Johannens Brüder und — da kam sie ja selbst.

Ein eigenthümliches Gefühl durchrieselte Philipp's Brust. Es war eine Empfindung, als würde der Himmel über ihm weit und weiter, als blüheten Blumen um ihn, als ertöne eine Stimme wie Vösaunenschall: „Du kannst ja noch glücklich